

„Onkel,“ begann er wieder, ohne den gesicherten Platz auf dem Stuhl aufzugeben, „in einer Schlacht will ich gewiß tapfer sein. Vor einem Löwen fürchte ich mich auch nicht, aber eine Maus —, hu! die ist gar zu eklig!“

„Ja, ja,“ entgegnete der Professor gutmütig, „wenn die Schlachten zur Zeit Deines Urgroßvaters stattgefunden haben, und der Löwe im brasilianischen Urwald hauset, während Du auf deutschem Boden stehst, bist Du ganz tapfer.“

„Kinder, geht nach Hause,“ mahnte Tante Bertha. „Es ist die höchste Zeit.“

Kurt warf noch einen scheuen Blick in alle Zimmerecken. Dann machte er einen weiten Sprung, um so schnell wie möglich an der Thür zu sein. Er fühlte sich erst vollkommen sicher, als er im Hausflur stand.

„Adieu, Onkel! Adieu, Tante!“ rief er von draußen.

„Leb wohl, Du tapferer Held!“ gab der Professor lachend zurück.

---

## Fünftes Kapitel.

Am Nachmittag desselben Tages hatte Kurt die Dorfjungen auf der Wiese hinter dem Pfarrgarten um sich versammelt.

Der Helm mit dem weißen Federbusch saß kühn auf seinem Kopf. Er hatte den Säbelgurt umgeschnallt und teilte seinen ihn umringenden Soldaten mit, daß es heiße, blutige Tage in dieser Woche geben würde, und daß er Tapferkeit und Gehorsam von ihnen erwarte.